

# Das große OPD-FAQ

Sämtliche Formulierungen, unabhängig von der verwendeten Genus-Form, beziehen sich selbstverständlich auf Personen jeglichen Geschlechts.

## Einleitung

Die Offene Parlamentarische Debatte als sportliches Debattierformat bewertet keine *Handlungen*, sondern *Wirkungen*. Sie folgt in allen Aspekten dem Primat des Überzeugenden. Gut ist, was hilft, ein kritisches Publikum zu überzeugen, schlecht ist, was daran hindert. Wie überzeugend eine einzelne Handlung durch eine Rednerin dabei ist, ist ein stark subjektiver Wert – unter anderem abhängig von den subjektiven Präferenzen des jeweiligen Adressaten, hier: Des Jurors. Ein einzelner Juror kann also unmöglich sagen: „Dies und jenes war soundso überzeugend.“ Er kann lediglich subjektive Aussagen darüber treffen, wie überzeugend es auf ihn wirkte. Um Leistungen objektiver erfassen zu können, werden daher die Eindrücke möglichst vieler (auf eine bestimmte Skala geeichter) Juroren gemittelt. Je größer dabei die Zahl der bewertenden (geeichten) Juroren ist, desto objektiver wird das Ergebnis.

Wie überzeugend eine einzelne Handlung der Rednerin ist, ist jedoch auch abhängig vom Kontext der Debatte – je nach Thema kann z.B. Humor die Aufmerksamkeit des Publikums fördern oder dieses auch als extrem pietätlos abstoßen. Je nach bereits Gesagtem kann ein Argument überzeugen, durch Widersprüchlichkeit irritieren oder auch durch Wiederholung langweilen.

Wie stark überzeugend bestimmte Handlungen wirken kann außerdem von der Rednerin abhängen: Bei bestimmten Personen wirken manche Aspekte von Körpersprache schlichtweg anders als bei anderen und so je nach Situation vielleicht überzeugender oder auch weniger überzeugend. Auch der Raum, in dem die Debatte stattfindet, spielt eine Rolle: Sitzt das Publikum nah und gedrängt bei der Rednerin, so wird ein lauter Vortrag schnell unangenehm, während die gleiche Lautstärke in größeren Räumen notwendig sein mag, um überhaupt etwas zu verstehen.

Schließlich muss auch noch das Gesamtbild der Rednerin stimmen – spricht diese über die Grauen des Krieges mit einem süffisanten Lächeln auf den Lippen, wird man ihr nicht abkaufen, dass sie sie für wirklich tragisch hält. Spricht jemand sehr ruhig und bestimmt, bewegt dabei jedoch ihre Hände viel schneller als es zum Sprachmodus passt, so wird das Publikum vermutlich irritiert und die Rednerin ebenfalls nicht als authentisch wahrgenommen.

Kurzum: Es gibt in der OPD nichts, was *per se* gut oder schlecht wäre. Bewertet werden immer einzelne Aspekte auf ihre Wirkung in einem Gesamtkontext hin. So mag es sicherlich manchmal hilfreich sein, mit großen Gesten viel Raum einzunehmen – aber eben nicht immer. Nichts hat einen Selbstwert, sondern Aspekte einer Rede werden dadurch gut, dass sie helfen, zu überzeugen. Eine Rednerin beispielsweise, die fast jedes Wort im Satz betont, verfehlt damit das eigentliche Ziel von Betonung, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die wichtigsten Aspekte der Argumentation zu lenken und somit dem Publikum das Verständnis zu erleichtern.

## Fragen und Antworten

**Frage: Wie ist es zu bewerten, wenn eine Rednerin keine Gliederung ankündigt? Ist eine Gliederung obligatorisch?**

Antwort: Es ist zwangsläufig schlecht, keine Struktur in einer Rede zu haben, da es Zuhörern schwer fallen wird, der Rede in Gänze zu folgen. Eine Gliederung kann helfen, die Rede zu strukturieren und ist dann gut, wenn sie zum Verständnis beiträgt. Aber: Eine Gliederung allein als "Ich kündige 3 Punkte an", worauf der Begriff oftmals reduziert wird, ist wesentlich zu kurz gegriffen. Eine Rede kann unter ein Thema gestellt werden, eine "Kreis-Gliederung" haben, Bullet-Points haben, etc. Sobald ein roter Faden erkennbar ist, der die Rede logisch in Sinnabschnitte unterteilt, oder die Rede so gestaltet ist, dass sie intuitiv nachvollziehbar ist, reden wir von Struktur. Diese muss aber nicht notwendigerweise als Gliederung explizit gemacht oder angekündigt werden. Das Ziel der Gliederung ist es, dem Verständnis der Rede zu helfen. So lange die Rede klar ist, ist es egal woher diese Klarheit kommt.

**Frage: Wie gehe ich mit jemandem um, der körperlich eingeschränkt ist, z.B. keinen Augenkontakt aufnehmen oder weniger Gestik nutzen kann und dies z.B. der Kontaktfähigkeit oder dem Auftreten schadet? Ist es wirklich fair dieser Person weniger Punkte zu geben?**

**Und:**

**Wie sind DAF-Redner zu bewerten?**

**Wie wirkt sich die verminderte Ausdrucksfähigkeit und das einem Nicht-Muttersprachler typischerweise mangelnde sprachliche Strukturverständnis bei der Bewertung aller Rednerkategorien aus?**

Antwort: Hierbei stellt sich die Frage der Authentizität. Ist jemand z.B. offensichtlich blind / sehgeschwächt, ist die Erwartung, Augenkontakt aufzunehmen, natürlich geringer - weshalb dieser Faktor beim Bewerten von Auftreten und Kontaktfähigkeit gegenüber den anderen an Bedeutung verliert und das Publikum wahrscheinlich nicht sonderlich stört. Es sollte also auch Menschen, die Einschränkungen haben, möglich sein, gute Punkte in entsprechenden Kategorien zu bekommen, wenngleich bei in allen anderen Aspekten gleicher Leistung vermutlich noch eine Person, die keine Einschränkung hat und auch im Hinblick auf z.B. Blickkontakt sehr gut ist, absolut vermutlich etwas besser abschneiden dürfte. Wir bestrafen also nicht, dass z.B. kein Blickkontakt vorhanden ist, weil wir keinen erwarten, die Gesamtleistung der Person wird vermutlich jedoch minimal unter der einer Person mit ansonsten identischer Leistung liegen, solange diese auch im betroffenen Bereich brilliert. Solange es aber keinen offensichtlichen Grund gibt, in bestimmten Bereichen keine Erwartungen an eine Person zu haben, ist es natürlich schlecht, wenn dort keine Leistungen erfolgen.

Eine Diskussion zu den Ansätzen und dem Umgang ist hier zu finden:

<http://www.achteminute.de/20150107/wirkung-statt-checkliste-willy-witthaut-ueber-diskriminierende-faktoren-im-debattieren/>

**Frage: Gibt es die Privilegfrage nur, wenn ein Team weder Zwischenreden noch Zwischenfragen bekommen hat oder genügt es, wenn es keine Fragen bekommen hat?**

Antwort: Die Privilegfrage gibt es nur, wenn ein Team weder Zwischenrede noch Zwischenfrage erhalten hat Zur Klärung der Privilegfrage, der Auszug aus dem Regelwerk:

“Die Privilegfrage dient der Sicherstellung, dass ein Team, das in der Debatte weder die Möglichkeit zur Zwischenrede noch die Gelegenheit zur Zwischenfrage gehabt hat, dennoch fair bewertet werden kann. Ein taktischer Verzicht darauf, während der Rede des gegnerischen Eröffnungs- und Ergänzungsredners Fragen anzubieten, in der Hoffnung, eine Privilegfrage zu erhalten, ist eine offenkundige Schlechtleistung in der Interaktion. Privilegfragen dürfen nach Abschluss der fünften Minute nicht mehr eingefordert werden, um dem betreffenden Redner eine angemessene Gestaltung seiner Schlussrede zu erhalten. Besteht das Recht zur Privilegfrage, so kündigt der Präsident dieses Recht vor Beginn der Rede an.”

**Frage: Wie ist es zu bewerten, wenn ein Team eine Zwischenrede halten darf, die Gelegenheit aber nicht wahrnimmt?**

Antwort: Die Zwischenrede ist obligatorisch, kann aber in Einzelfällen nicht an den freien Redner sondern an das Publikum gerichtet sein. Dazu der Auszug aus dem Regelwerk:

„Falls ein Team während der Eröffnungs- und Ergänzungsrede der Gegenseite keine Frage gestellt hat und während der Debatte keine Zwischenrede gehalten hat, erhält es während der Rede des Schlussredners das Recht zu einer Privilegfrage.“

**Frage: Wie sollte jemand jurieren, der eine starke persönliche Position zu einem Thema hat (z.B. politisch sehr links eingestellt ist) und deshalb schwieriger von einer Seite und leichter von einer anderen Seite überzeugt wird?**

Antwort: Wenn man sich bewusst ist, bei einem expliziten Thema definitiv nicht neutral bewerten zu können, bittet man die Chefjury, mit dem Hinweis auf den Bias, die Runde aus o. g. Gründen zu präsidieren. Die oberste Priorität einer Jurorin ist ihre Neutralitätspflicht. Kann sie diese nicht garantieren, sollte sie nicht jurieren. In Fällen, in denen man hingegen nur eine leichte persönliche Präferenz hat (und das ist fast immer der Fall), bemüht man sich schlicht, beide Seiten ernst zu nehmen und sich die Argumente neutral anzuhören - das Publikum sollte für beide Seiten eine etwa gleich hohe Hürde an Überzeugungsarbeit darstellen.

**Frage: Wie juriert man eine begründete Aussagen, die aufgrund von eigenem Fachwissen als falsch eingestuft wird?**

Antwort: Fachwissen ist ein zweischneidiges Schwert: Selbst unterschiedliche Universitäten, unterschiedliche Fachbereiche, unterschiedliche Dozenten der selben Universität werden euch unterschiedliche Theorien als Fachwissen lehren. Selbst in der Wissenschaft ist das Spektrum der Theorien sehr groß und führt regelmäßig zu fachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Theoretikern. Jeder sollte erst einmal davon ausgehen, dass seine ihm beigebrachte Theorien nicht die einzige Deutungshoheit der Welt sind.

Es gibt mehrere Dinge, die zu unterscheiden sind:

## 1. Wissenschaftlicher Konsens / Dissens

Ist man sich sicher darüber, dass das eigene Fachwissen die alleinige Deutungshoheit der Wissenschaft zu einem Thema ist, dann darf man dies gerne einbeziehen. Besonders dann, wenn es nicht zu "speziell" ist, also nicht nur in Fachzirkeln gängige Verwendung einer Theorie ist, sondern in die Breite der aufgeklärten Gesellschaft durchgedrungen ist. Hat man hingegen Zweifel an der Unumstrittenheit des eigenen Fachwissens, so geht es darum, die Plausibilität der Behauptung anhand der Begründungen des Redners zu beurteilen.

## 2. Unterscheidung Tatsachen, Theorien, Ideologien

Empirische Falschbehauptungen, also eine Verdrehung von Tatsachen, ist schlecht und damit schlecht zu bewerten. Beispiele dafür sind falsch gesetzte Prämissen, wie "Hillary Clinton war Richterin am Supreme Court". Die Bewertung fällt umso schlechter aus, je mehr die auf die falsche Prämisse folgende Argumentation auf diesen falschen Tatsachen aufbaut.

Die Prämisse "Die Armut auf der Welt nimmt zu" kann sich auf den relativen oder den absoluten Armutsbegriff beziehen. Dementsprechend kann sie sowohl richtig als auch falsch sein. Entscheidend ist, wie die Prämisse in der Folge argumentativ genutzt wird.

Theorien sind (meist) Interpretationen von Zuständen. Oftmals sind jedoch verschiedene Interpretationen desselben Zustands möglich. Die meisten erinnern sich wahrscheinlich an den Streit zwischen einer Angebots- und Nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik aus der Schulzeit. Beides sind Theorien, die eine Strategie des Staates darstellen. Im Kontext einer Debatte sollte die Entscheidung für eine Theorie sowie deren Wirkung durch Argumente plausibilisiert werden. Die persönliche Einstellung gegenüber einer Theorie sollte dabei keine Rolle spielen, es sei denn, aufgrund stark gesicherten Faktenwissens können wichtige Bestandteile der Argumentation für eine Theorie nicht geglaubt werden. Ein einzelnes Gegenbeispiel in der Realität, wo eine Theorie nicht aufging, ist KEIN solches Faktenwissen!

Ideologien sind Verständnisse des Zusammenlebens und sind meistens gesellschaftsumspannend. Ideologien haben meist absolut nichts mit Fachwissen zu tun. Der Juror ist ihnen gegenüber daher, bis er von etwas anderem überzeugt wird, neutral und offen.

### **Frage: Wie wichtig ist es für die Bepunktung, viele Zwischenfragen anzubieten?**

Antwort: Vorrangig gilt die Qualität der Fragen. Das Anbieten von Zwischenfragen dient als Indiz, ob ein Team bereit ist, mit der Debatte zu interagieren, ist jedoch von nachrangiger Bedeutung. Die Quantität angebotener Fragen wird mit weniger angenommenen Fragen als Modifikator nach oben oder unten wichtiger.

### **Frage: Welche Punkte gebe ich für Zwischenfragen, wenn keine angeboten wurden?**

Antwort: Sollte die gesamte Jury sicher feststellen könnte, dass wirklich gar keine einzige Zwischenfrage angeboten wurde, ist in der Kategorie keine Leistung erkennbar und damit sind 0 Punkte zu vergeben.

**Frage: Wie bewerte ich die Kategorie Zwischenrede, wenn ein Team keine erhalten hat?**

Antwort: Die Punkte der Zwischenfragen werden in das Zwischenredenfeld kopiert (man erhält also zweimal die Punkte für Zwischenfragen). Der Auszug aus dem Regelwerk:

“(3) Sollten keine Zwischenreden gehalten werden können (weil alle Fraktionsfreien sich der eigenen Fraktion anschließen), ist im Wertungsbogen die gleiche Punktzahl wie bei „Zwischenfragen“ einzutragen.”

**Frage: Kann man Abzüge für Dinge geben, die nicht am Pult passieren?**

Antwort: Ja, und diese werden von den Einzelreden abgezogen. Auszug aus dem Regelwerk:

“Abzüge werden üblicherweise auf Verstöße eines Redners am Pult vergeben und von dessen Einzelrednerpunkten abgezogen. „An die Bank“ können Abzüge erteilt werden, wenn ein Redner maßgeblich sein Recht auf Zwischenrufe, angenommene Zwischenfragen oder Zwischenreden dazu missbraucht, Verstöße [...] zu begehen. Unabhängig von einer möglichen Bewertung als Schlechtleistung in der jeweiligen Teamkategorie, die die Qualität der erbrachten Leistung bewertet, wird ein solcher Abzug, der einen Regelverstoß ahndet, stets auf die Einzelrednerpunkte des „Täters“ angewendet.”

**Frage: Wie juriert man eine Debatte, in der ein Antrag gestellt wird, der nicht dem Thema oder der Debattenperspektive entspricht (1.)? Und wie, wenn die Regierung trotz Hinweis der Opposition auf ihm beharrt (2.)? Wie, wenn die Opposition bei der “falschen” Debatte der Regierung einfach mitmacht (3.)?**

Antwort: Vorwort: Ein Thema wird nur dann verfehlt, wenn etwas debattiert wird, was nicht auf die Beantwortung der Streitfrage zielt. Andere als die bestmöglichen Positionen zur Streitfrage debattieren aber immer noch das Thema und verfehlen es folglich nicht.

1. Bei einer falschen Debattenperspektive (bspw. Ist das Thema aus einer geschichtlichen Perspektive gestellt oder eine First-Person-Motion) so sind Teams, die die Perspektive nicht argumentieren, insbesondere in den inhaltlichen Kategorien schlecht zu bewerten. Sie erklären nicht die Relevanz aus Sicht des Akteurs bzw. der Zeit. Zusätzlich erhalten alle Redner, die die falsche Perspektive annehmen, neben einer schlechten Bewertung auch die entsprechenden Abzüge.

2. Sollte der Antrag komplett das Thema verfehlen (Bsp: “Sollte die Babyklappe eingeführt werden” und die Regierung stellt einen Antrag zu Präimplantationsdiagnostik), ist die Regierung in mehrfacher Hinsicht zu „bestrafen“: Abzug Einzelrede Thema verfehlt, schlechte Punkte bei Interaktion (Ignorieren der Gegenseite), schlechte Punkte in Urteilkraft (irrelevante Nebenschauplätze) und Überzeugungskraft (schlechte inhaltliche Strategie). Die Opposition, so sie das richtige Thema debattiert, wird normal juriert mit der Besonderheit, dass sie natürlich wenig relevantes Material von der Gegenseite bekommen haben wird, weswegen in der Interaktion wenig Widerlegungsarbeit nötig sein wird. Die Opposition ist also für mangelnde Erwidern auf für die Streitfrage irrelevantes Material nicht negativ zu bewerten. Zum richtigen Verhalten der Opposition noch ein Auszug aus dem Regelwerk:

„Sollte der erste Redner der Regierung das Thema deutlich verfehlen, so zeigt der Eröffnungsredner der Opposition auf, warum der Antrag oder die Rede mit dem Thema nichts zu tun hat und erklärt wie ein Antrag aussehen könnte, der sinnvollerweise hätte gestellt werden können. Er debattiert das Thema bezogen auf einen solchen Antrag. Die Argumente der Opposition sollten natürlich nur dann noch technischer Natur („Antragskritik“) sein, wenn sie in entsprechend kritisierbarer Form in jedem Antrag vorkommen müssten. Einen schwachsinnigen neuen Antrag zum Thema zu stellen, nur um ihn technisch unendlich kritisieren zu können, ist nicht Sinn dieser Maßnahme!“

3. Sollte die Opposition das komplett falsche Thema akzeptieren und bei der Debatte mitmachen oder eine unsinnige Neudefinition stellen, sind beide Teams nach den o. g. Kategorien aus 1.) zu bestrafen. Das ist besonders daher wichtig, da nicht bloß ein Raum sondern alle Räume der Runde dieses Thema nach 15 Minuten Vorbereitungszeit debattieren sollen - eine vorbereitete Debatte würde aber gegenüber diesen Teams bessere Leistungen ermöglichen. Auch wird somit sichergestellt, dass die Freien Redner eine faire Chance auf sinnvolle Beiträge haben. Diese sollen übrigens selbst dann das eigentliche Thema debattieren, wenn die Teams es verweigern, und werden umgekehrt ebenso bestraft, wenn sie den Teams folgen.

**Frage: Wie bewerte ich Kontaktfähigkeit bei freien Rednern fair, wenn keine Frage und wenig Engagement seitens der Fraktion passiert? / Wie bewerte ich Kontaktfähigkeit bei einem FFR, wenn keine Frage angeboten wurde und der FFR die Debatte neu geframet hat, weshalb nicht zu viele Überlappungen mit bereits vorher genannten Themen möglich waren? Bzw. was muss der FFR tun damit er über die 8/9 Punkte hinauskommt? / Wie kann die Kontaktfähigkeit beim Antragsteller bewertet werden? Er kann auf nichts von anderen Rednern vorgebrachtes Bezug nehmen.**

Antwort: Kontaktfähigkeit beschreibt deutlich mehr, als nur die Reaktion auf Zwischenfragen und Zwischenrufe. Kontaktfähigkeit fängt bei einer publikumsnahen, beispielhaften Sprache und einem passenden Auftreten an. Wird Blickkontakt gehalten? Existiert eine Spannung zum Publikum? Des weiteren kann Kontaktfähigkeit eine inhaltliche Komponente haben. Greift die Rede den Debattenfortschritt auf, also spricht sie Themen an, die zu diesem Zeitpunkt der Debatte relevant sind oder wird eine fünfmal durchgekaute Sache noch ein sechstes Mal besprochen? Werden relevante offene Fragen beantwortet und die Rede insgesamt sauber in der Debatte verordnet? Geht die Rednerin auf die Inhalte der Gegenseite ein?

Zum “Neuframing“:

Wenn eine FFR die Debatte neu framet, stellt sich die Frage ob dies sinnvoll war. Wenn die Debatte sich davor an einer sinnvollen Stelle befunden hat, die relevante Bereiche des Themas behandelt hat, ist es potentiell eher störend, wenn eine FFR sich mit etwas ganz anderem beschäftigt. Sie entfernt sich von der Debatte und verlässt damit das Publikum.

Wenn die Redner sich bisher allerdings offensichtlich irrelevanten Dingen beschäftigt haben und das neuframen die Debatte aus Sicht des Publikums rettet und an die richtige Stelle zieht, beweist dies eine hohe Kontaktfähigkeit.

Zum "Eröffnungsredner":

Die Eröffnungsrednerin zeigt z.B. inhaltlich Kontaktfähigkeit, indem sie das Thema für das Publikum relevant macht. Indem sie das Thema inhaltlich in der passenden Komplexität einführt und weniger bekannte Sachverhalte erklärt.

**Frage: Sind Zwischenrufe in der geschützten Zeit erlaubt?**

Antwort: Ja. Das heißt aber nicht, dass sie zu jeder Zeit angebracht sind, z.B. im Schlussplädoyer wirken sie oft einfach nur störend. Dies bewertet der Juror dann natürlich auch gegebenenfalls als störend.

**Frage: Inwieweit beeinflusst eine freie Rede, bei welcher der freie Redner nicht für die Seite argumentiert auf deren Seite er offiziell steht, seine Punktzahl?**

Antwort: Ein Freier Redner ist nicht gezwungen, sich an die Linie seiner Seite zu halten. Als Repräsentant des Publikums soll er seine weiterführenden Gedanken, einbringen und erklären. Eine entsprechende Argumentation, so sie gut begründet ist, als Grund, den Antrag (je nach Seite) anzunehmen oder abzulehnen, ist denkbar, es steht dem Freien Redner also frei, sie einzubringen. Da seine Position jedoch auf anderen Prämissen beruht als jenen der eigenen Seite, könnte dieser auf Antrag an den Hauptjuror ebenfalls eine Zwischenrede zugestanden werden. Nicht legitim wäre es hingegen, einen Antrag, abzulehnen, weil man noch radikalere Maßnahmen fordert - sich damit auf die Gegenseite zu stellen wäre ein Fall für den großen "Thema verfehlt"-Abzug. In diesem Fall wäre es aber eventuell eine Möglichkeit für den Freien Redner, sich stattdessen aufseiten der Regierung zu positionieren und dem Antrag zuzustimmen, da er zumindest in die von ihm gewünschte Richtung geht. Jedoch lassen sich immer folgende Fragen als Juror stellen: Macht die Linie der Freien Rede Sinn mit dem vorgegebenen Antrag? Bindet er seine Argumente an das in der Debatte Geschehene an? Setzt er sich mit der Gegenseite auseinander?

**Frage: Werden Abzüge nur einstimmig gegeben?**

Antwort: Aus dem Regelwerk:

„Bei Systemverstößen ist Punktabzug möglich. Solche Mängel sind: Verfehlen der Zeitvorgabe, Verfehlen des Themas, Verfehlen der Zuhörer, Verfehlen der Rolle. Für jeden dieser Mängel werden dem Redner vier Punkte, in schweren Fällen acht Punkte abgezogen. Abzüge können nur mit qualifizierter (2/3) Mehrheit der Juroren und nicht gegen das Votum des Hauptjurors gegeben werden. Sie werden nach Mittelung und gegebenenfalls Rundung von Punkten abgezogen.“

**Frage: Soll ich mehr Punkte geben, wenn jemand eine Metapher benutzt?**

Antwort: Tolle Bilder sind schön - wenn sie den Inhalt unterstützen und die Debatte erweitern, indem sie Interpretationsspielräume für Zuschauer bieten, die Stimmung auflockern (oder bewusst das Gegenteil erreichen), Inhalte verdeutlichen, einen ästhetischen Charakter in die Debatte einbringen und und und. Ein Bild des Bildes wegen wird nicht positiv bewertet. War es unpassend oder hat das Argument relativiert, ist es sogar eher als schlecht einzustufen.

**Frage: Wie ist es zu bewerten, wenn ein Freier Redner nur Rebuttal macht?**

Antwort: Die Trennung zwischen Rebuttal und konstruktivem Inhalt ist künstlich. Eine Widerlegung von Argumenten, eine Kritik an Argumenten oder eine Antwort auf Argumente ist meist ein Argument selbst und sofern der Inhalt der Freien Rede die "Debatte voran bringt", ist dies vollkommen legitim als Inhalt einer Freien Rede. Problematisch ist - wenn überhaupt - der Adressat, und dies sollte in der Bewertung überprüft werden: Hält die Freie Rednerin einen Dialog mit einer Fraktion anstelle einer Rede an das Publikum, so ist dies wenig überzeugend.

**Frage: Wieviel dürfen Juroren in der Diskussion über die Debatte sprechen / mitteln sie nur?**

Antwort: Die Jurorendiskussion verfolgt in OPD verschiedene Ziele. Bei weniger erfahrenen Jurys stellt der Hauptjuror durch sie fest und sicher, dass alle Juroren ihre Punkte in Übereinstimmung mit den Regeln des Formats sowie geeicht vergeben haben. Daher macht es hier zum Teil auch Sinn, im Detail noch über manche Dinge zu sprechen. Bei erfahrenen Jurys hingegen wird nur noch sichergestellt, dass keine essentiellen Probleme durch Unaufmerksamkeit seitens der Juroren entstanden sind. Zusätzlich geht es um einen Austausch von Perspektiven auf die Debatte. Dies hilft zum einen, ein besseres Feedback geben zu können und zum anderen, den Blick als Juror zu erweitern. Ziel ist es jedoch nicht, eine einheitliche Lesart der Debatte festzustellen. Wird ein Juror jedoch durch ein Gespräch überzeugt, steht es ihm frei, seine Punkte an den beeinflussten Stellen anzupassen.

Allgemeines:

OPD-FAQ Version 1

Tübingen, 22.05.2017

Die Regelkommission: Nikos Bosse, Konrad Gütschow, Lennart Lokstein, Christian Strunck, Willy Witthaut